

**Bardy, Gustave:** *Menschen werden Christen. Das Drama der Bekehrung in den ersten Jahrhunderten*, Herder/Freiburg-Basel-Wien 1988; 364 S.

Es ist schon häufig bewundernd vermerkt worden, welchen Erfolg die christliche Mission in den ersten Jahrhunderten nach Christus gehabt hat. Bereits in der unmittelbaren nachapostolischen Zeit überspannt ein Netz von christlichen Gemeinden die Küste und das Hinterland des östlichen Mittelmeeres. Und im abendländischen Westen hat das Christentum wenigstens in einigen Städten und in Rom Fuß gefaßt. Was waren die Gründe für die schnelle Verbreitung? Von den frühchristlichen Apologeten des 2. Jahrhunderts an bis heute wird immer wieder an die Einheit des Römerreiches, die gemeinsame Sprache, die Möglichkeiten grenzüberschreitenden Verkehrs erinnert. Ohne Zweifel waren damals die äußeren Bedingungen für die christliche Glaubensverbreitung günstig. Doch worin bestand die innere Überzeugungskraft der christlichen Verkündigung, die Menschen in so großer Zahl dazu bewog, sich einer neuen, staatlich verfolgten und gesellschaftlich beargwöhnten, zunächst verschwindend kleinen Bewegung anzuschließen, so daß sie im Verlauf von drei Jahrhunderten das gesamte Imperium Romanum für sich gewinnen konnte?

Heute, in einer Zeit, in der die Kirche in umgekehrter Richtung erfahren muß, wie sich die Menschen von ihr abwenden, weil sie ihre Botschaft nicht mehr glaubwürdig zu verkündigen vermag, wächst verständlicherweise das Interesse daran, zu erfahren, was in den ersten christlichen Jahrhunderten das Christentum so anziehend gemacht hat. In Frankreich war es schon während des Zweiten Weltkriegs aufgebrochen. So erschien bereits 1949 von dem bedeutenden Kirchenhistoriker und Patrologen G. BARDY das Buch: *La conversion au Christianisme durant les premiers siècles*, das damals nur Kirchenhistoriker und Theologen zur Kenntnis nahmen.

BARDY maßt sich nicht an, das Phänomen der Verchristlichung des Imperium Romanum erklären zu können, er will nur versuchen, das damit gegebene Problem genauer zu stellen und nach Kräften zu beschreiben. Bei aller wissenschaftlichen Nüchternheit in der Darstellung der Fakten merkt man dem Buch doch an, daß es im Vergleich mit zahlreichen anderen begriffs- und religionsgeschichtlichen Untersuchungen über den Vorgang der „Bekehrung“ mit spürbarem Engagement geschrieben ist, welches um die Bedeutung der Geschichte der Kirche für ihre Gegenwart und Zukunft weiß und daß der Autor nicht mehr – wie zahlreiche andere Forscher – daran interessiert ist, die ersten christlichen Jahrhunderte nur als „frühkatholischen Abfall“ von den neuteamentlichen Anfängen zu „entlarven“.

Es ist bezeichnend, daß BARDYS Buch erst 40 Jahre nach seinem Erscheinen in Frankreich in deutscher Übersetzung herauskommt. Das französische Eingeständnis, Missionsland zu sein, vermochte sich bei uns in den fünfziger Jahren noch nicht durchzusetzen. Man kann natürlich auch heute noch darüber streiten, ob „Missionsland“ den religiösen Zustand unseres Landes zutreffend beschreibt. So sehr sich manche Fragen damals wie heute gleichen – es geht darum, wie ich meine Glaubensüberzeugung und Wertvorstellungen anderen Menschen vermitteln kann –, die Antwort der frühchristlichen Zeit läßt sich nicht einfach auf die gegenwärtige „nachaufklärerische“ Epoche übertragen. Damals war die Kirche eine schnell wachsende Bewegung, heute erscheint sie zumindest in Europa als eine stagnierende und vielerorts schrumpfende Institution. Aber aufschlußreich und anregend zugleich ist es doch, zu sehen, wie sich „das Drama der Bekehrung in den ersten Jahrhunderten“ abgespielt hat. Darum ist JOSEF BLANK, dem Neuteamentler und Professor für

katholische Theologie in Saarbrücken, dafür zu danken, daß er BARDYS Buch in vorzüglicher sprachlicher Form ins Deutsche übertragen hat.

Das Buch ist durchsichtig gegliedert und schildert in acht Kapiteln 1. die Bekehrung im griechisch-römischen Heidentum; 2. die philosophische Bekehrung; 3. die Bekehrung zum Judentum; und in den folgenden Kapiteln 4. die Motive, 5. die Anforderungen, 6. die Widerstände und 7. die Methoden der Bekehrung zum Christentum. In einem 8. Kapitel wird nicht verschwiegen, daß auch der Glaubens-Abfall in frühchristlicher Zeit nicht unbekannt war. Der heutige Leser wird vor allem vom 5. Kapitel beeindruckt sein. Die Forderung nach Abkehr von den Freizügigkeiten der Vergangenheit, Annahme einer klar definierten Glaubensregel und die Verpflichtung zu einer Ethik der Vollkommenheit und Heiligkeit haben offensichtlich nicht abgeschreckt, sondern die junge Christengemeinschaft erst richtig attraktiv gemacht.

Bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit ist BARDYS Untersuchung auch für den Nichtfachtheologen gut verständlich. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung beschränkt sich auf das Wichtigste. Hervorzuheben sind die zahlreichen und umfangreichen Zitate aus frühchristlichen Quellen, die den Leser mit den Gedanken und Argumenten der Verkündiger, Verteidiger aber auch Gegner und Konkurrenten der frühchristlichen Mission in direkten Kontakt bringen. Auf eine kritische Besprechung von Details kann hier verzichtet werden. Mag an einigen Stellen die kirchengeschichtliche Forschung auch weitergegangen und zu differenzierteren Ergebnissen gekommen sein (vgl. z. B. S. 181–183 über die Arkandisziplin), insgesamt bietet BARDYS Buch einen zuverlässigen Leitfaden, der über das spezielle Bekehrungsproblem hinaus einen anschaulichen Eindruck christlichen Lebens in einer von anderen Glaubensvorstellungen und Werten geprägten Geellschaft vermittelt. Man kann das Buch aus reinem Interesse an der Sache lesen, es vermag darüber hinaus für Predigt und Religionsunterricht zahlreiche Anregungen zu geben.

Bonn

Ernst Dassmann

**Cone, James H.:** *Zeugnis und Rechenschaft. Christlicher Glaube in schwarzer Kirche*, Edition Exodus / Freiburg, Schweiz 1988; 187 S.

Mit *Zeugnis und Rechenschaft* ist nun schon die fünfte Monographie (von bisher insgesamt sieben) des Afroamerikaners JAMES CONE, dem prominentesten Vertreter der schwarzen Theologie in den Vereinigten Staaten, in deutscher Sprache erschienen; es ist daher um so erstaunlicher, daß seine radikale Neuformulierung der Theologie aus der Sicht der Schwarzen hierzulande kaum Beachtung findet.

In dem vorliegenden, zuerst 1982 unter dem Titel *My soul looks back* veröffentlichten Werk schildert CONE in einem sehr persönlich gehaltenen Rückblick seinen eigenen Werdegang, angefangen von seiner Kindheit bis hin zu seiner Tätigkeit als Professor für systematische Theologie am Union Theological Seminary in New York. Damit verbinden sich zugleich aufs engste die Entstehungsgeschichte und die Hauptthemen und -aufgaben der schwarzen Theologie. CONE will seinen „Rechenschaftsbericht“, den er bewußt in den Kontext der schwarzen Kirche hineinstellt, nicht als Autobiographie verstanden wissen, sondern als „Bericht über die geistliche und intellektuelle Entwicklung“ (12) seines Glaubens. Durch diese, von der eigenen Erfahrung ausgehende Darstellungsweise vermittelt er zahlreiche für das Verständnis seines theologischen Ansatzes wichtige Hintergründe. Der Leser erlebt die Stationen auf dem Weg zu einer authentischen schwarzen Theologie, die in *Black theology and black power* (1969) erstmals die Frage nach der Beziehung zwischen dem Evangelium und dem Kampf der Schwarzen um ihre Befreiung thematisierte und bewußt provokativ beantwortete, aus der Sicht des als Schwarzen unmittelbar selbst betroffenen CONE, dessen Leben tief